

Josef Schrader, Hadjar Ghadiri-Mohajerzad

Theorie-Praxis-Verhältnis in der Erwachsenenbildung in Geschichte und Gegenwart

Symposium zu Ehren von Prof. Dr. Horst Siebert, 06.11.2023, Hannover

die

Deutsches Institut für
Erwachsenenbildung

Leibniz-Zentrum für
Lebenslanges Lernen

Leibniz
Leibniz
Gemeinschaft

www.die-bonn.de

Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft

- **Kant** (1803): Pädagogik als Theorie für einen „zukünftig möglich bessern Zustande des menschlichen Geschlechts“
- ... (Schleiermacher, Dilthey, Klafiki, Roth, ...)
- **Tenorth** (2003): Genuin erziehungswissenschaftliches Nachdenken über Bildung besteht in dem Versuch, auf theoretisch klug gestellte „Wie“-Fragen Forschung zu organisieren und technologisch orientierte Antworten zu geben

Selbstverständnis der EB-Wissenschaft

- **Tietgens** (1981): Erwachsenenbildung soll sein: Wissenschaft für Praxis
- **Arnold et al.** (2000): Forschungsmemorandum EB/WB: gehaltvollere Theorieentwicklung und mehr empirische Forschung als Voraussetzung für eine wirkungsvollere Kommunikation zwischen Wissenschaft, Praxis, Öffentlichkeit und Politik; Votum für Koordination und Kooperation in der Forschung (Verbundanträge, Schwerpunktprogramme, Sonderforschungsbereiche etc.)



Weithin geteilter Konsens:
**Wissenschaft und Forschung nicht nur von,
sondern für Praxis, Politik und Gesellschaft**

„Realistische Wende“

1927

Gründung einer „Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung“ durch Wilhelm Flitner

1960
Gutachten des Deutschen Ausschusses mit der Empfehlung der Errichtung von Instituten für universitäre Erwachsenenbildung

1964
Empfehlung der KMK, an EB-Lehrstühlen Grundlagenforschung zu betreiben

Seit 1970
Einrichtung weiterer Professuren

1979
Taschenbuch der WB-Forschung von Siebert identifiziert 18 Forschungsbereiche

1949
Lehrstuhl für Theorie der Erwachsenenbildung an der Universität Leipzig

1965
Lehrstuhl EB an der Ruhr-Universität Bochum und FU Berlin
Gründungsplanung eines Instituts für EB an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen

1969
Rahmenordnung für Diplomprüfung in Erwachsenenbildung verabschiedet durch KMK in Anlehnung an Gründungsplanungen von Niedersachsen

1979
Studiengang Weiterbildung an der Universität Bremen

1970

„Anfang der 70er Jahren war in der Erwachsenenbildung eine Wissenschaftseuphorie festzustellen [...]. *Dieser Optimismus schien sich vielfach in eine Resignation oder auch in Unmut verkehrt zu haben.*“ (Siebert, 1979a, S. 10)

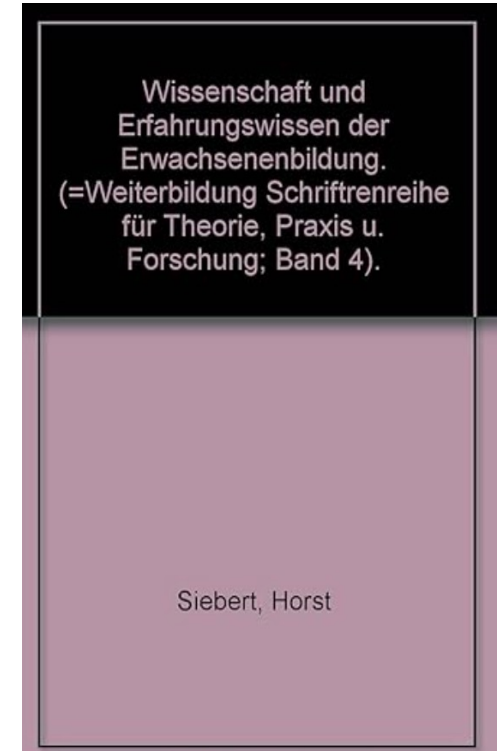


1976

Arbeitsgruppe Verhältnis zwischen Forschung und Praxis auf dem 6. Deutschen Volkshochschultag übt Kritik an der Forschungspraxis



1. Überflutung mit Fragebögen und Anfragen ohne klare Zielsetzung
2. Forschungsfragen wenig praxisrelevant
3. Mangelndes Interesse an den realen Rahmenbedingungen der EB
4. Fokussierung auf Mängel, Ignorieren erfolgreicher Ansätze und Normalangebote
5. Reduzierung der EB auf isolierte Variablen, Verzerrung durch Fragen
6. Praktiker:innen verlieren wertvolle Zeit
7. Forschungsliteratur oft in esoterischer Fachsprache
8. Fehlende praxisorientierte Interpretation der Ergebnisse
9. Empfehlungen aus der Forschung vernachlässigen Arbeitsbedingungen
10. Messung der Realität an idealen Maßstäben führen zu Missverständnissen der Praxis



Quelle: Siebert, 1979b

Praktikerinnen und Praktiker

- können von Forschungswissen wenig „profitieren“
- fühlen sich „ausgebeutet“ => Dienstleistung für Forschung, „Versuchsobjekt“
- werden von Forschenden nicht über Forschungsergebnisse informiert
- kritisieren, dass „individuelle Karrieren der Forschenden“ stärker im Fokus stehen als der Fortschritt für EB
- verstehen die „Geheimsprache“ der Wissenschaft nicht
- vermissen Information über Intention der Forschungsstudien
- beklagen die Fokussierung von „Schwachstellen“ der Praxis
- sehen sich / die Kursteilnehmenden durch Erhebungen „gestört“
- bezweifeln die Verallgemeinerbarkeit von Befunden



Quelle: Siebert, 1979a; 1979b; Siebert, 1977

Fortdauer der Kritik auch im „Programm“ evidenzbasierter Bildungsreform

- Wissenschaftssystem belohnt Wissenstransfer nicht (vgl. Thomsen und Anger 2018), so dass die Außenkommunikation eher auf Reputation denn auf Aufklärung zielt (vgl. Weingart 2017)
- Evidenz wissenschaftlichen Wissens oftmals zu schwach (vgl. Mosteller und Boruch 2002)
- Akteure der pädagogischen Praxis nicht hinreichend vorbereitet, um z.B. eine datenbasierte Personal- und Organisationsentwicklung umzusetzen (vgl. Böse et al. 2018)
- Interessen handelnder Akteure oft einflussreicher als die Befunde der Forschung (vgl. Heinemann 2017)
- Bildungspolitik nutzt wissenschaftliche Evidenz zwar als Ressource für Legitimation, nicht jedoch als Anregung für Reformen vgl. Köller 2017 zum Themenfeld G8/G9)

Rahmenprogramm Empirische Bildungsforschung des BMBF

„Das BMBF hat die Aufgabe, die Bildungsprozesse in unserem Land über den gesamten Lebensverlauf hinweg bestmöglich zu unterstützen. Um dieses bildungspolitische Ziel zu erreichen, müssen immer wieder die Bedingungen geklärt werden, die diese Bildungsprozesse optimal fördern. Dazu brauchen wir eine exzellente Bildungsforschung. Denn sie schafft die Wissensgrundlagen für rationale Entscheidungen in Bildungspolitik und Bildungspraxis. Daher beschränkt sie sich nicht darauf, **Beschreibungs- und Erklärungswissen** zu generieren, sondern erarbeitet auch **Handlungs- und Veränderungswissen**, das zu dem **vielfältigen Erfahrungswissen der Praktikerinnen und Praktiker in Beziehung** gebracht werden kann.“ (BMBF 2018, S. 4)

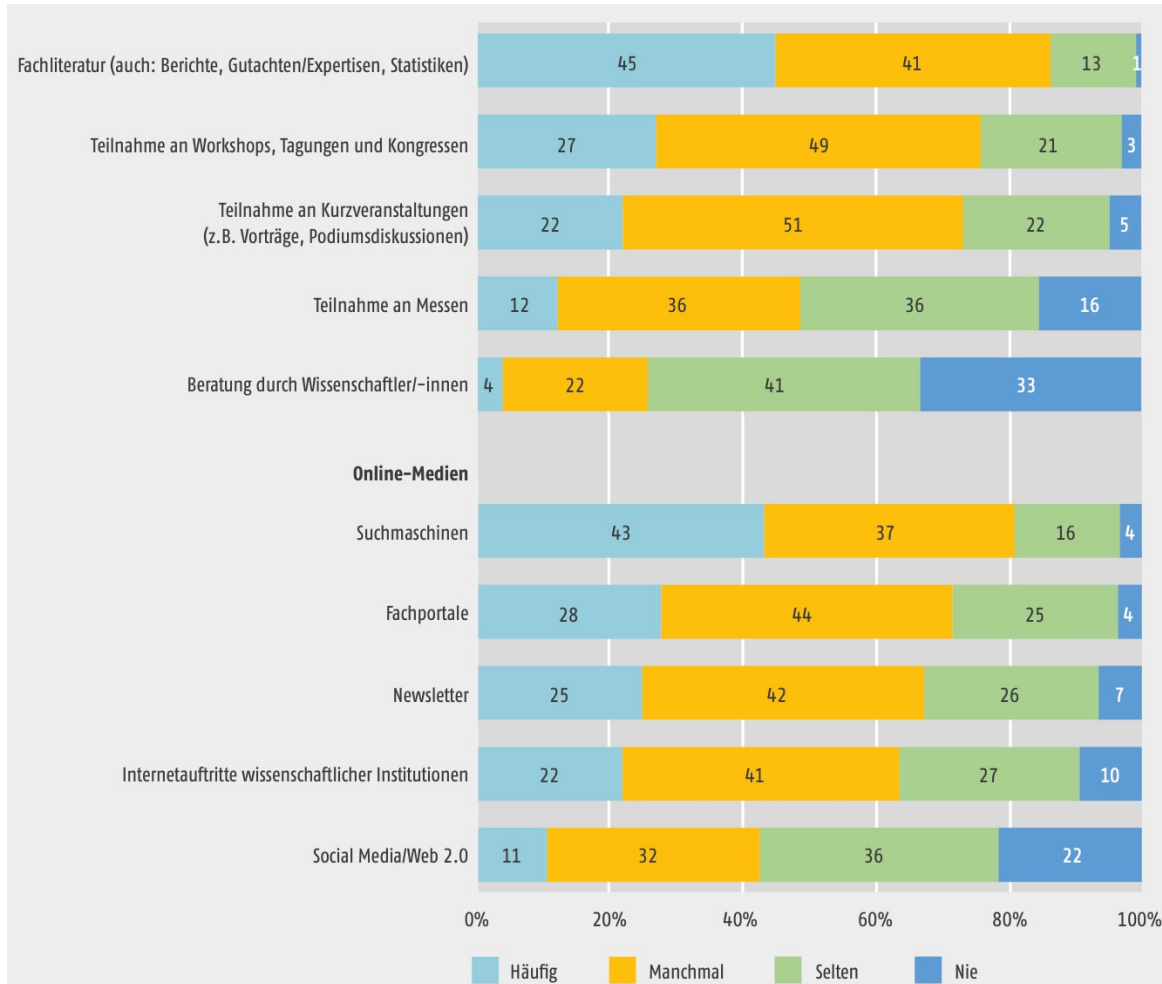
Hoher Bedarf an wissenschaftlichem Wissen

- 96 Prozent der wissenschaftlichen Weiterbildungseinrichtungen
- 71 Prozent der beruflichen Schulen
- 54 Prozent der wirtschaftsnahen Weiterbildungseinrichtungen
- 56 Prozent der gemeinnützigen privaten Weiterbildungsanbieter

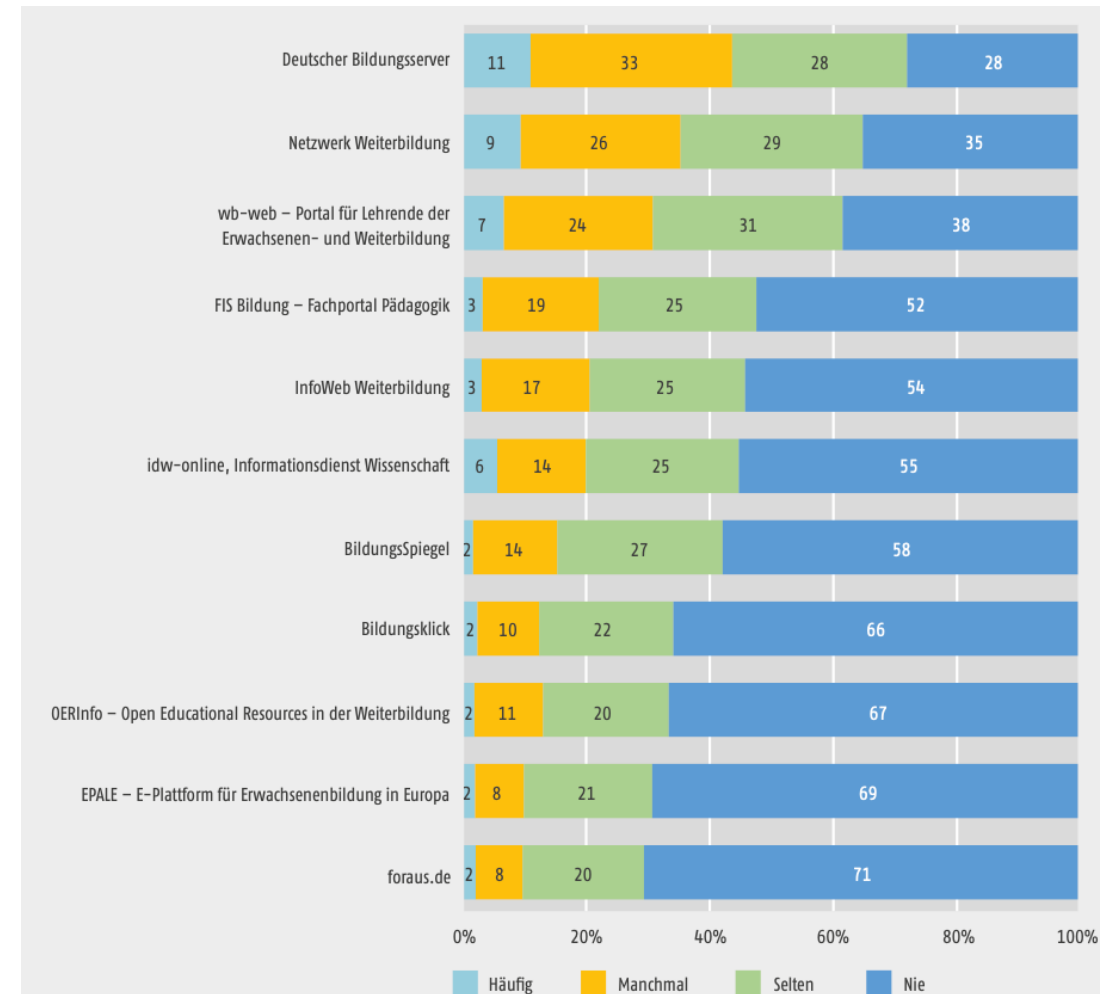
Forschungsergebnisse werden von...

- 70 Prozent der Weiterbildungseinrichtungen zur Gestaltung ihres eigenen Angebots und
- 56 Prozent der Weiterbildungseinrichtungen für die Steigerung ihres Wettbewerbsvorteils genutzt.

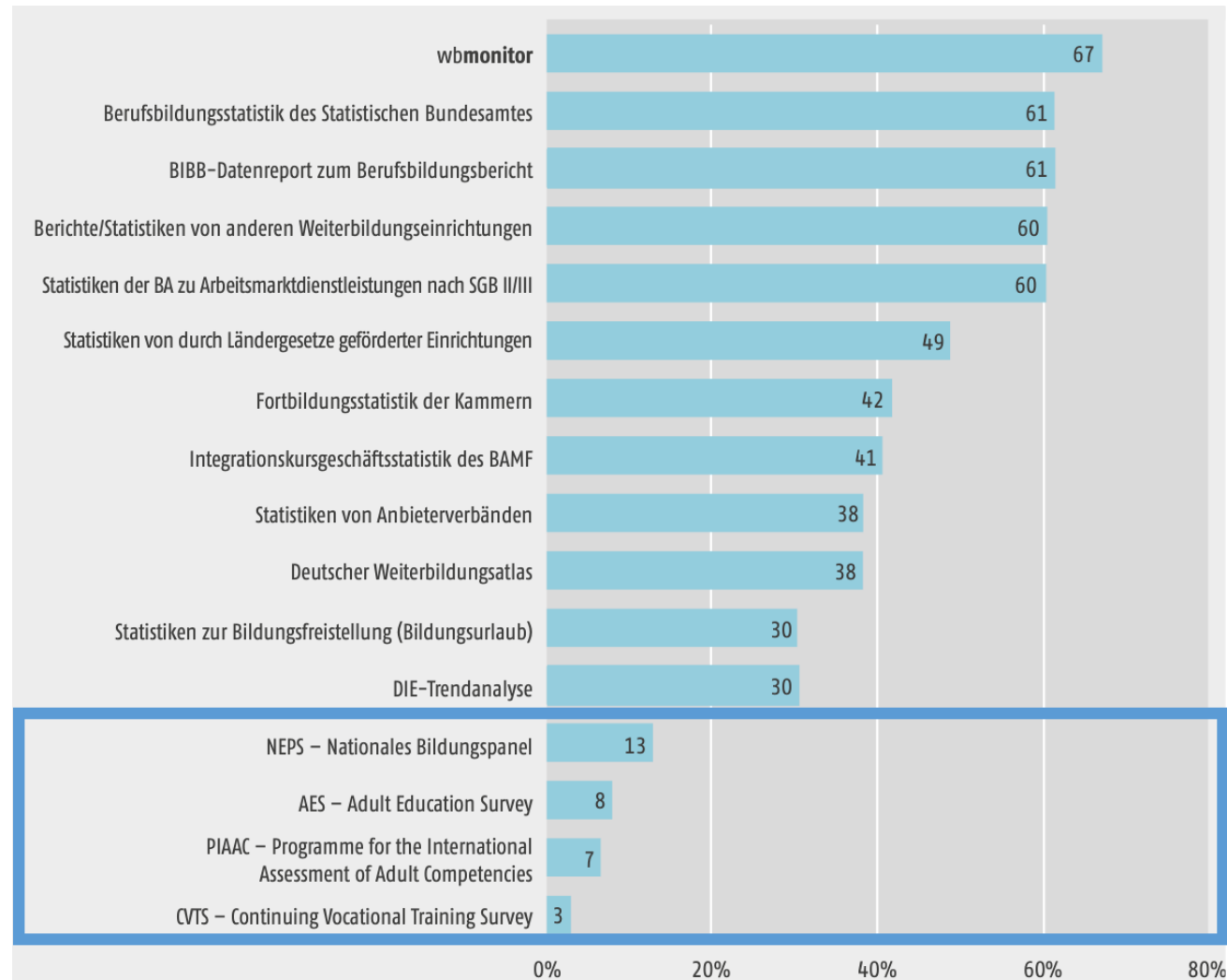
Nutzung von Kommunikationsformaten zum Bezug von Forschungsergebnissen durch das Führungspersonal (in %)



Nutzung von Fachportalen im Internet zum Bezug von Forschungsergebnissen durch das Führungspersonal (in %)



Nutzung von Statistiken und Studien durch das Führungspersonal in den letzten drei Jahren (in %)



Quelle: BIBB/DIE wbmonitor Umfrage 2018; hochgerechnete Werte auf Basis von n = 915 (NEPS) bis n = 1.038 (Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes) gültigen Angaben (die Anteilswerte „nicht genutzt“ sind nicht dargestellt).

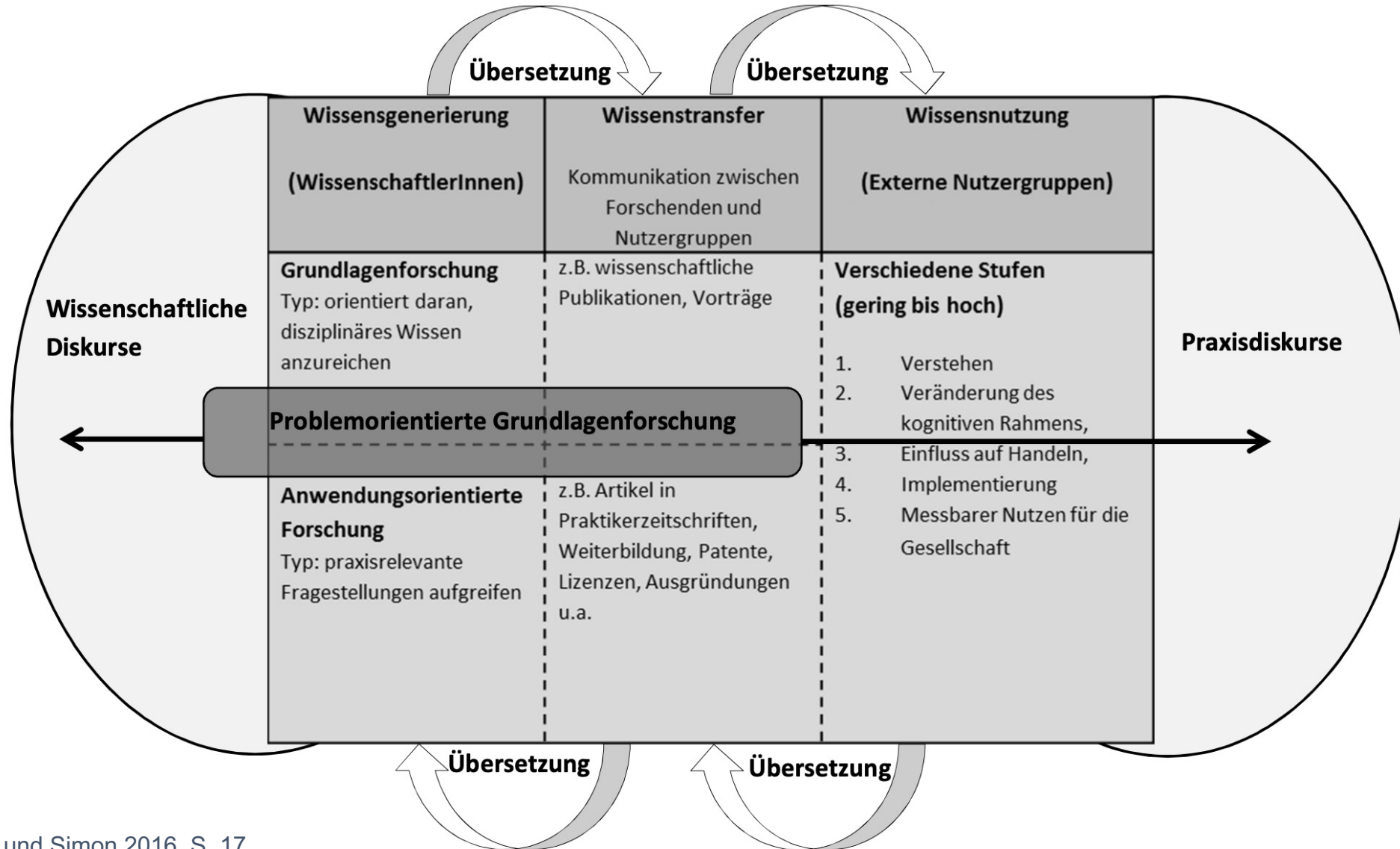
Kriterien für Nutzbarkeit von Forschungsergebnissen

Wissenschaftsseitige Steuerungsmöglichkeiten

- Einfache Informationsbeschaffung und praktische Relevanz der Ergebnisse (97%)
- Aktualität der Ergebnisse (96%)
- Kostenfreier Zugang (90%)
- Eindeutige Befundlage (83%)
- Zugang zu Ansprechpersonen aus der Wissenschaft (71%)

Anbieterseitige Steuerungsmöglichkeiten

- Fachkompetenz der Mitarbeitenden (98%)
- Bewusstsein über Nutzen für die eigene Praxis (95%)
- Austauschmöglichkeiten innerhalb der Weiterbildungspraxis (76%)



Froese und Simon 2016, S. 17

Ausgangslage

- Kollaborative Forschungsansätze für den Transfer von wissenschaftlichem Wissens zu digitalen Lern- und Bildungsmedien sind besonders geeignet, da der Wissenstransfer innerhalb der Projektphasen erfolgt und nicht wie in sequenziellen Ansätzen am Ende des Forschungsprozesses, der viele Jahre in Anspruch nimmt (Mohajerzad & Schrader, 2022).
- In kollaborativen Ansätzen Unterscheidung zwischen formalen und informellen Strukturen (Froese et al. 2014)

Forschungsfrage

- (1) Welche Unterschiede existieren zwischen Forschungsprojekten (in denen die Bildungspraxis einbezogen wird) mit formalen Strukturen und Forschungsprojekten (in denen die Bildungspraxis einbezogen wird) mit informellen Strukturen?
- (2) Wie findet der Austausch zwischen Forschenden und Praktiker:innen zu Forschungsprojekten über digitale Lern- und Bildungsmedien statt?

Methoden

Mixed-Method (Vertiefungsdesign)

- Onlinestudie (Cohen´s d Effektstärke, N=50 Projekte)
- Fokussierte Interviewstudie (Inhaltsanalyse, N=15)

Ergebnisse 1/2

Quantitativer Teil

		Effects of the exchange with persons from pedagogical practice.			
		transfer to pedagogical practice	knowledge transfer not successful	change of research strategy	identification of research gaps
Research projects in which researchers work together with pedagogical practitioners on parts of the project.	mean	2,87	2,84	2,01	2,88
	standard deviation	0,94	0,81	0,76	0,80
Research projects that use informal exchange only.	mean	2,32	2,15	1,48	2,68
	standard deviation	1,39	0,89	0,45	1,36
Cohen´s d		-0,46	-0,81	-0,86	-0,18

Qualitativer Teil

Bei formellen Austauschstrukturen (im Gegensatz zu informellen) wird deutlich, dass die Praxis...

- bei der Entdeckung der Forschungsfrage beteiligt ist,
- vertraglich gebunden ist,
- Zeit und Ressourcen zur Verfügung stellt und
- an organisatorischen Abläufen partizipiert.

Ergebnisse 2/2

- Bedeutung eines kontinuierlichen und systematischen organisierten Austauschs mit Bildungspraxis (N=12)
- Bedarf an expliziten Transferphasen (N=5) und festgelegte Verantwortung (N=7)
- Relevanz der Grenzverhandlungen (N=14)

„[...] die Praxis muss für die Wissenschaft auch irgendwo sensibilisiert werden, dass wir mit anderen Ideen, Methoden, Techniken an etwas rangehen. Und die Wissenschaft muss aber auch dafür sensibilisiert werden, dass die Praxistauglichkeit und natürlich auch Unternehmensziele etc. irgendwo im Vordergrund stehen [...]. Umgekehrt muss die Praxis natürlich auch wieder sehen, dass die Unternehmensziele nicht unsere wissenschaftlichen Ziele sind. Und ich glaube, das ist etwas, was nur durch Kommunikation und Austausch stattfinden kann.“ (Interview08, Pos. 36).

Forschungsansätze, die Transfer in den Forschungsprozess integrieren

Nach Penuel et al., (2020) haben sich zwei Ansätze in der Bildungsforschung etabliert:

- **Sequentielle Ansätze**, z.B. RDDU-Model (Research, Development, Dissemination, and Utilization)
- **Kollaborative Ansätze**, z.B. Design-Based (Implementation) Research, Community-Based Design Research oder Strategic Education Research Partnerships

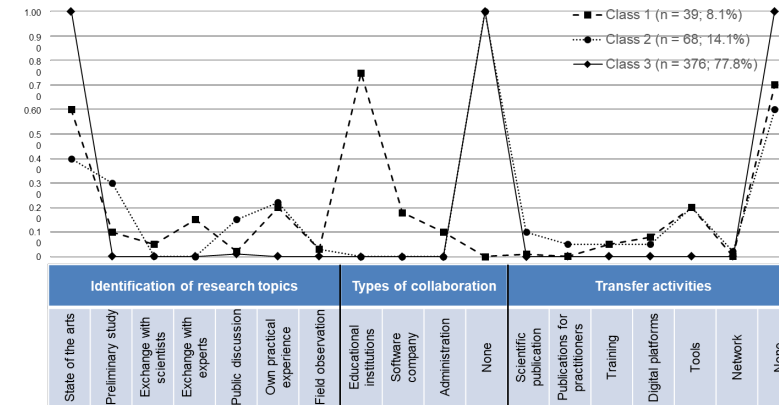
Forschungsfrage

- (1) Welche Forschungsansätze lassen sich identifizieren, die in empirischen Studien zur Nutzung digitaler Lern- und Bildungsmedien Transferstrategien einsetzen?
- (2) Welche Unterschiede haben die verschiedenen Typen von Transferstrategien in der Forschung zu digitalen Medien bezogen auf Studiendesign, Datenerhebung, Datenanalyse und disziplinären Hintergrund?

Methoden

- Scoping Review (483 empirische Studien zur Nutzung digitaler Lern- und Bildungsmedien)
- Latent-Class-Analysis
- Multinominale logistische Regressionsanalyse

Ergebnisse 1/2



Ergebnisse 2/2

Characteristics	Class 1 vs. Class 3*			Class 2 vs. Class 3*			Class 1 vs. Class 2*		
	Coef.	SE	OR	Coef.	SE	OR	Coef.	SE	OR
Study design									
Case study	1.39**	.55	4.03**	-.08	.44	.92	1.48*	.67	4.36*
Cross-sectional study	.39	.30	1.21	.09	.20	1.09	.11	.35	1.11
Evaluation study	1.48**	.20	1.64**	-.01	.18	.99	-.51*	.26	1.65*
Quasiexperimental study	-.24	.21	1.06	-.16	.17	.85	.23	.27	1.25
Intervention study	1.02	.23	1.23	-.09	.22	.91	.30	.32	1.35
Longitudinal study	.99	.09	1.16	-.13	.15	.87	.27	.17	1.32
Monitoring study	2.12	.16	1.30	.21*	.11	1.24*	.05	.16	1.05
Data collection									
Qualitative Interview	.83*	.39	2.23*	-.14	.36	.87	.97*	.49	2.64*
Group discussion	-.11	.21	.90	-.34	.26	.71	.23	.32	1.26
Standardized questioning	.01	.10	1.01	.05	.08	1.05	-.05	.12	.96
Observation	.26	.09	1.29	.05	.10	1.05	.21*	.12	1.23*
Video recording	.04	.11	1.04	.08	.10	1.08	-.04	.10	.96
Tests	-.08	.08	.93	-.09	.06	.92	.01	.06	1.01
Text files	.13**	.05	1.14**	.01	.04	1.01	.12*	.46	1.12*
Data analysis									
Descriptive statistics	.26	.38	1.23	.07	.29	1.07	.19	.45	1.21
Inferential statistics	-.38	.22	.69	-.18	.15	.84	-.20	.25	.82
Multilevel analysis	-4.51	.15	.01	-.11	.15	.89	-4.40	.15	.01
Content analysis	.10	.09	1.10	-.09	.08	.91	.19	.11	1.21
Grounded theory	-.05	.16	.95	-.18	.15	.84	.13	.21	1.14
Network analysis	.12	.17	1.12	.03	.16	1.03	.09	.21	1.10
Multidisciplinary research									
Authors' institution	-.09	.36	.92	.27	.27	1.31	-.36	.42	.70
Authors' institution									
University	-.52	.69	.59	-1.00	.48	.37	.48	.76	1.61
Extramural research institution	-.01	.41	.99	-.04	.31	.97	.03	.48	1.03
Technology company									
Technology company	-4.39	.68	.01	-.42	.50	1.53	-4.81	.68	.01
Commercial institution	-3.21	.20	.04	-.04	.30	.96	-3.17	.20	.04

Ausgangslage

Bedarf an Studien über Erfolgsbedingungen von kollaborativen Ansätzen (Coburn und Penuel, 2016; Wentworth et al., 2017).

Methoden

- Survey-Experiment im wb-monitor 2019
- Wissenschaft vs. Wissenschaft & Praxis vs. Praxis
- Bayes Faktor Analyse

Forschungsfrage

Wie beeinflusst die Darstellung einer Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis innerhalb der Forschungsprozesse

- 1) das Vertrauen der Praktiker in Forschungsergebnisse?
- 2) die zugeschriebene Relevanz von Forschungsergebnissen?
- 3) die Beurteilung der Anwendbarkeit dieser Ergebnisse?

Ergebnisse

Vertrauen in Forschungsergebnisse	Praxisrelevanz der Forschungsergebnisse	Anwendbarkeit der Forschungsergebnisse
1: Trust in research knowledge does not depend on research practice collaboration during the research process.	2a: The higher the proportion of practitioners in the research process, the higher the practical relevance of research knowledge.	3a: The higher the proportion of practitioners in the research process, the higher the perception of the applicability of research knowledge.
	2b: In the case of research collaboration between scientists and practitioners, the practical relevance of research knowledge is higher than without research collaboration.	3b: In case of a research collaboration between scientists and practitioners, the perception of the applicability of research knowledge is higher than in the case of no research collaboration.
		3c: The higher the proportion of scientists in the research process, the higher the perception of the applicability of research knowledge.

- Forschungswissen wird insgesamt positiv wahrgenommen
- Aus den Ergebnissen kann nicht geschlossen werden, dass Informationen über Forschungszusammenarbeit keine Rolle für die Rezeption spielen, da Zuschreibungen gemessen wurden

Anerkennung der Wissenschafts-Praxis-Kluft als konstitutives Merkmal funktional differenzierter Gesellschaften: Wissenschaft verfügt über mehr Wissen, als Politik und Praxis gebrauchen können, und Politik und Praxis haben mehr Probleme, als Wissenschaft lösen kann

Strukturelle und prozessuale Herausforderungen einer produktiven Forschungs-Praxis-Kooperation empirisch besser erforscht

Entwicklung von Modellvorstellungen zu einem erfolgreichen Forschungs-Praxis-Transfer (Transformation statt Transfer; Ko-Konstruktion statt Wissenschaftskommunikation; ...)

Institutionalisierung von Forschungs-Praxis-Dialogen auf Augenhöhe als eine Möglichkeit, die Kluft zwischen Forschung und Praxis zu reduzieren

- Anerkennung der strukturellen Unterschiede zwischen Theorie und Praxis
- Notwendigkeit von Vertrauen (in Personen und Institutionen)
- Beteiligung der Praktikerinnen und Praktiker an Problemfindung
- Forschungsprojektphasen für praxisorientierte und anwendungsbezogene Interpretation der Forschungserkenntnisse
- Kontinuierliche und langfristige Kontakte

▶ „Eine solche Verständigung aber erfordert Geduld, Empathie, Lernbereitschaft, auch eine gewisse Frustrationstoleranz und nicht zuletzt: Zeit“ (Siebert, 1979b, S. 32)

Agreement on Reforming Research Assessment Implementierung folgender Selbstverpflichtungen



- 1) Anerkennung der Vielfalt der Beiträge zur Forschung und der Laufbahnen in der Forschung in Übereinstimmung mit den Erfordernissen und der Art der Forschung
- 2) Forschungsbewertung primär qualitativ mit einem hohen Stellenwert von peer Review-Verfahren, unterstützt durch einen verantwortungsvollen Einsatz quantitativer Indikatoren
- 3) Verzicht auf die unangemessene Verwendung von Messwerten, die auf Zeitschriften und Veröffentlichungen basieren (insbesondere Journal Impact Factor (JIF) und h-Index)
- 4) Rankings von Forschungseinrichtungen bei der Forschungsbewertung vermeiden
- 5) Bereitstellung von Ressourcen für die Reform der Forschungsbewertung
- 6) Überprüfung und Entwicklung von Kriterien, Instrumenten und Verfahren zur Forschungsbewertung
- 7) Sensibilisierung für die Reform der Forschungsbewertung; Bereitstellung transparenter Kommunikation, Beratung und Schulung zu Bewertungskriterien und -verfahren sowie deren Anwendung
- 8) Austausch von Praktiken und Erfahrungen
- 9) Information über die Fortschritte bei der Einhaltung der Grundsätze und der Umsetzung der Selbstverpflichtungen
- 10) Evaluierung von Praktiken, Kriterien und Instrumenten auf der Grundlage solider Erkenntnisse und des aktuellen Forschungsstandes; Bereitstellung von Daten für die Beweisführung und Forschung

Zeit für Ihre Fragen...

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

